



DIE Thomas W. Gaetgens
BRENNENDE
KATHEDRALE

Eine Geschichte aus dem Ersten Weltkrieg

C.H.Beck

«Daß ich die vielen guten Eigenschaften der französischen Nation nicht verkenne, daß ich in ihr ein wesentliches und unentbehrliches Glied der europäischen Völkerfamilie, ein vielfach wohltätiges Ferment in dieser Mischung sehe, das brauche ich Ihnen, hochgeehrter Herr, so wenig erst zu versichern, als Sie mich der gleichen unparteiischen Schätzung der deutschen Nation und ihrer Vorzüge zu versichern brauchen. Aber Nationen wie Individuen haben als Kehrseite ihrer Vorzüge auch ihre Fehler, und in Bezug auf diese haben unsere beiden Nationen seit Jahrhunderten eine sehr verschiedene, ja entgegengesetzte Erziehung genossen.»[3]

Trotz der Kriegswirren wurde der Brief von Strauß veröffentlicht, und Renan antwortete in einem ebenso in der Presse publizierten Schreiben einen Monat später, am 13. September 1870 aus Paris. Er beschwor nicht nur die Sinnlosigkeit des Krieges, sondern prangerte auch die Fatalität der Vorurteile für eine friedliche Zusammenarbeit an:

«So hat mich auch [...] dieser Krieg mit Schmerz erfüllt, zunächst um des entsetzlichen Unglücks willen, das er nothwendig nach sich ziehen mußte, dann um des Hasses, um der ungerechten Urtheile willen, die er verbreiten, und des Nachtheils, den er den Fortschritten der Wahrheit bringen wird. Das große Unglück der Welt ist, daß Frankreich Deutschland nicht versteht und Deutschland Frankreich nicht: dieses Mißverständnis wird sich jetzt noch verschlimmern. Man bekämpft den Fanatismus auf der einen Seite durch den gleichen Fanatismus auf der anderen; nach dem Kriege werden wir uns Gemüthern gegenüber befinden, die durch die Leidenschaft verengt, für die Weite und Freiheit unseres Gesichtskreises verdorben sind.»[4]

Im Jahr 1914 hatte sich Renans Voraussage erfüllt. Der Hass dominierte und verhinderte einen Dialog in der Hoffnung auf ein gegenseitiges Verständnis. Die Beschießung der Kathedrale ließ die Franzosen befürchten, die Deutschen seien aufgebrochen, die Kultur des Nachbarn zu zerstören. Unter diesen Bedingungen war ein Gespräch über die Grenzen hinweg, kritisch der eigenen politischen und militärischen Führung gegenüber, kaum möglich.

Kulturkonflikt

Über die Hintergründe, die zum Ersten Weltkrieg führten, wird bis heute, ein Jahrhundert später, intensiv und kontrovers diskutiert. Auch die kulturellen und künstlerischen Manifestationen, die der Krieg auslöste, sind in Ausstellungen und Publikationen dargestellt worden.[5] Selten wurde allerdings in den jüngsten historischen Abhandlungen ein entscheidendes Kapitel der Kriegsführung auch nur erwähnt: die Beschießung der Kathedrale von Reims! Dieses fatale Ereignis, wie

auch der Brand der Bibliothek von Löwen in Belgien im August 1914, bedeutete den politischen und kulturgeschichtlichen Höhepunkt des Zerwürfnisses vor allem der Kriegsparteien Frankreich und Deutschland. Die Sprache der Kommentare auf beiden Seiten veränderte sich. Politische Kontroversen verwandelten sich in hasserfüllte Beschimpfungen. Wie konnte es dazu kommen?

Die deutsch-französische Freundschaft und die Europäische Einigung sind eine große geschichtliche Leistung der Generation nach dem Zweiten Weltkrieg. Aber es bleiben noch viele Hürden zu überwinden, um nationalstaatliche Gewohnheiten in einer größeren Gemeinschaft aufzugeben. Blickt man allerdings in die hasserfüllte Auseinandersetzung von 1914 und der darauffolgenden Jahre zurück, kann das bis heute Erreichte, so fragil es gelegentlich im täglichen politischen Leben erscheint, nicht hoch genug anerkannt werden. Wie fest gegründet die Staatengemeinschaft in Europa wirklich ist, wird die Geschichte zeigen. Politische und soziale Spannungen wird es weiterhin geben. Sie können bei gutem Willen auf der Grundlage eines europäischen Gemeinschaftsgefühls gelöst werden. Allerdings wird immer eine kulturelle Identität der einzelnen Länder bleiben, die alle zu respektieren haben. Ja, sie sollte nicht nur respektiert, sondern geschätzt und bewundert werden.

Jean-Jacques Becker und Gerd Krumeich haben darauf hingewiesen, dass sich im Ersten Weltkrieg die Nationen bekämpften, wobei sich vor allem Frankreich und Deutschland feindlich gegenüberstanden: «Europa war eher eine Utopie als eine Realität, es gab noch kein gemeinsames Haus, in dem man sich streiten oder in dem sich feindliche Brüder sogar töten konnten [...] Was 1914 zählte, waren die Nationen, nicht Europa. Man kämpfte für das Vaterland, um das Überleben, um seine Zukunft zu sichern [...] Die Kriegführenden verstanden sich in keiner Weise als «Europäer», sondern als Völker von völlig unterschiedlichen Nationen und seit jeher antagonistisch.»^[6] In der intellektuellen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich nach der Beschießung der Kathedrale von Reims traten diese traditionellen Gegensätze noch einmal mit der größten Schärfe hervor.

Die Bombardierung war kein «normales» Kriegsgeschehen, wie die Reaktion auf den Vorgang zeigen sollte. Die ungewöhnlich heftige publizistische Wirkung beruhte auf sehr unterschiedlichen kulturellen Traditionen. Beide Länder trennte der seit langem diskutierte Gegensatz von *civilisation* und *Kultur*. Und beide Völker betrachteten die Kunst und Kultur der Gotik als Ausdruck ihrer eigenen nationalen Identität.

In dem erbittertsten Kampf, den die Nachbarn in ihrer Geschichte jemals erlebt hatten, traten diese Themen in der propagandistischen Auseinandersetzung mit voller Schärfe in den Vordergrund. Unverständnis und Hass sollten von nun an dazu führen, dass jede Chance, Gemeinsamkeiten auszuloten und das sinnlose

Kriegsgeschehen zu beenden, vergeben wurde.

Denkmäler und nationale Identität

Kulturelle Verschiedenheit und Vielfalt macht die Stärke Europas aus. Sichtbare Träger dieser nationalen Identität sind neben Sprache, Literatur, Musik und Kunst auch Monumente wie Kirchen, Rathäuser, Denkmäler, Museen, ja ganze Städte in ihrer urbanistischen Eigenart. Unter ihnen ragen die Denkmäler heraus, die durch besondere historische Ereignisse oder ihre kunsthistorische Bedeutung bis heute Identität stiften, wie zum Beispiel die Kathedrale von Reims. Solche Nationaldenkmäler strahlen in unserer globalen Gegenwart als «World Heritage Monuments» weit über die Grenzen eines Landes hinaus. Sie zu schützen und zu erhalten ist eine Verpflichtung aller Nationen.

Dennoch werden sie bis in unsere Gegenwart immer wieder aus den verschiedensten Gründen angegriffen und zerstört. Mangelnde Bildung und religiöser Fanatismus sind häufig Ursachen dieser verwerflichen Aktionen, die meist geschehen, ohne dass die fatalen kulturellen und politischen Folgen wirklich bedacht werden. Der scheinbare Triumph des Stärkeren erweist sich immer als die Position des Schwächeren. Denn der physischen Zerstörung von Denkmälern folgt eine moralische Schuld, die Generationen belastet.

Um Ähnlichkeiten und Unterschiede zu den gegenwärtigen Ereignissen zu verstehen, ist der Rückblick auf ein historisches Beispiel, die Beschießung der Kathedrale von Reims durch die deutsche Armee, eine herausragende, in sich selbst höchst komplexe Parallele. Der Angriff auf das Nationaldenkmal, das Ergebnis von unglücklichen Umständen und einer unverantwortlichen Entscheidung – nicht, wie die Quellen belegen, durch vorsätzliche Absicht, wie die französische Seite über Jahrzehnte hinweg meinte –, hatte katastrophale Folgen. Nicht ausschließlich, aber auch durch dieses Ereignis gefördert, blieben die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland auf Jahrzehnte hin zerrüttet.

Die Gründe, weshalb die Beschießung der Kathedrale so dramatische Auswirkungen haben konnte, sind nur scheinbar einfach zu verstehen. Sie liegen natürlich zunächst in dem Verlust von einzigartigem und in diesem Fall auch noch unersetzbarem Kulturgut. Der Angriff löste aber darüber hinaus Emotionen aus, die kaum noch zu kontrollieren waren. Sie erscheinen heute völlig irrational, zumal dieses historische Monument und architektonische Meisterwerk unbestreitbar von Deutschen und Franzosen gleichermaßen bewundert wurde. Aber gerade die Zerstörung von bedeutenden Denkmälern einer Nation führt zu Auseinandersetzungen, in denen sich lang gehegte Vorurteile, Gefühle von Bedrohung und Hochmut dem Nachbarn gegenüber entladen.

Welche Bedeutung der Angriff auf die Kathedrale von Reims besaß, lässt sich auch daraus ersehen, dass die vielen Toten bei der Bombardierung der Stadt zwar gelegentlich beklagt wurden, aber keineswegs im Mittelpunkt der Berichterstattung standen. Das Denkmal bestimmte die Kontroverse. Es stand über den individuellen Schicksalen der Bewohner der Stadt und repräsentiert bis in unsere Zeit die Geschichte und die Identität der französischen Nation.

Über die Rolle der Denkmäler in kriegerischen Konflikten nachzudenken ist sowohl eine Aufgabe der Historiker wie der Kunsthistoriker.[7] Während die einen die geschichtlichen Zusammenhänge zu analysieren und zu deuten haben, suchen die anderen festzustellen, welche Ausstrahlung Monumente über Jahrhunderte hinweg besitzen. Diese Wirkung verändert sich im Laufe der Zeiten. Denkmäler können in bestimmten Epochen übersehen werden oder ihre Wirkung völlig einbüßen. Im Falle der Beschießung der Kathedrale von Reims im September 1914, nur einen Monat nach Kriegsbeginn, sollte sich allerdings erweisen, dass durch den Angriff auf ein so bedeutendes Monument plötzlich verschiedene, in ihm verankerte Bedeutungsschichten zum Vorschein kamen. Der Angriff auf ein solches Denkmal kann eine Reaktion auslösen, die zu noch engagierteren kriegerischen Handlungen führt.

Krieg der Worte und Bilder

Selten haben die Intellektuellen auf beiden Seiten an einer politischen Auseinandersetzung so intensiv teilgenommen wie an diesem Krieg. Bei der Beschießung von Reims haben sie jedoch versagt! In völliger Verkennung der Umstände waren sie überzeugt, Recht zu haben, glaubten fest an ihren Sieg und sahen die Schuld nur beim Gegner.

Wie die folgenden Kapitel zu zeigen versuchen, gibt es zwei Gründe, deren Kenntnis dazu beitragen kann, diesen Umstand zu verstehen. Der eine beruht auf der symbolischen, ja geradezu mythischen Bedeutung der gotischen Kathedrale von Reims und der konkurrierenden Interpretation der Gotik in den beiden Nachbarländern. Der andere liegt in dem völligen Versagen der deutschen und französischen Intellektuellen. Bis auf ganz wenige Ausnahmen, wie etwa Romain Rolland auf der französischen oder Albert Einstein auf der deutschen Seite, haben sie, statt die Sinnlosigkeit des Krieges anzuprangern, sich in nationalistische Überheblichkeit und blinde Obrigkeitshörigkeit verstiegen.[8] An Lautstärke hat es auf beiden Seiten nicht gefehlt, wohl aber an Überzeugungskraft, der Vernunft statt nationalen Parolen den Vorzug zu geben. Die allgemeine Empörung nach der Beschießung des architektonischen Meisterwerks und Nationaldenkmals der französischen Geschichte beschränkte sich auf die Anklage des eindringenden

Feindes.

Die deutschen Kunsthistoriker der Epoche haben zweifellos die Zerstörungen tief bedauert, obwohl es nur wenige Zeugnisse ihrer Haltung gibt. Nicht einmal sie haben es gewagt, der allgemeinen Kriegsbegeisterung entgegenzutreten. Die wenigen, die sich zu Wort meldeten, hielten die Berichte der ausländischen Presse, soweit sie ihnen zugänglich war, für Propaganda des Feindes, äußerten sich respektvoll der eigenen politischen und militärischen Führung gegenüber und verwiesen auf den Vandalismus der französischen Revolution im 18. Jahrhundert.

Kunstwerke können sich in kriegerischen Auseinandersetzungen nicht wehren. Sie sind Opfer, wofür es endlose Belege in der Vergangenheit und unserer Gegenwart gibt. Im Fall der Kathedrale von Reims, scheinbar einzigartig in der Geschichte, hat sich das Bauwerk, wenn die Metapher erlaubt ist, gleichsam selbst verteidigt. Es wurde beschossen, aber nicht völlig zerstört. In wortreichen Beschreibungen wurden der Kathedrale geradezu menschliche Eigenschaften zugemutet, wie «verwundet» oder «verletzt» worden zu sein. Für französische Autoren wurde sie zu einer «Märtyrerin» der Zivilisation, auf die die Deutschen ein «Attentat» verübten und die sie angeblich zugrunde zu richten suchten.

Im Zentrum dieses Buches stehen nicht die Baugeschichte oder die künstlerische Bedeutung der architektonischen Form und des Skulpturenprogramms der Kathedrale. Gefragt wird vielmehr nach der Ausstrahlung, vielleicht könnte man sogar sagen nach der Macht und der Ohnmacht, die ein bedeutendes Bauwerk in der Geschichte darzustellen vermag.

Einer der wenigen herausragenden Intellektuellen, die sich gegen den Krieg engagierten, war Romain Rolland. Er sah die Katastrophe voraus, beklagte aber vor allem die Zerstörung aller Hoffnungen auf ein europäisches Gemeinschaftsgefühl. Er erkannte, dass die Beschießung von Reims den Abbruch aller Beziehungen nach sich ziehen würde, weil dieses Monument mehr als ein Menschenleben bedeute. Die Kathedrale von Reims repräsentiere ein Volk mit all seinen Freuden, seinen Hoffnungen, seinen Schmerzen und seinen Träumen. «Wer dieses Werk tötet, ermordet mehr als einen Menschen, er ermordet die reinste Seele einer Rasse.»^[9] Auch Rolland «vermenschlichte» die Kathedrale, um das partizipatorische Element des Mitgefühls an diesem «Mord» zu erhöhen.

Der Erste Weltkrieg war, wie bereits oft betont, nicht nur ein Krieg der Waffen, sondern auch ein Krieg der Worte und Bilder, die den mörderischen Kampf im Feld und in den Gräben nicht nur begleiteten, sondern häufig genug entzündeten und unterstützten. Die Beschießung der Kathedrale von Reims war ein Brennpunkt in diesem Kampf der Medien. Auf beiden Seiten waren die hasserfüllten Artikel voller Missverständnisse, Fehltritte und sachlicher Fehler. Dabei wurde die Kathedrale sogar als völlig vom Erdboden verschwunden bezeichnet, wovon jedoch in Wahrheit keine Rede sein konnte.